

Kulturelle Bildung

Tagung vom 30. Mai bis 1. Juni 2012 in Weimar, Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte

Mit einer Fachtagung in Kooperation mit der Klassikstiftung Weimar (KSW) und der Weimar-Jena-Akademie will die Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung einen Impuls zur Intensivierung und Ausweitung der Aktivitäten zum Themenbereich Kulturelle Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung setzen. Detaillierte Informationen zum Programm sind ab dem 15. März unter www.deae.de abrufbar.

Zeit für Familie – für Arbeit – für Familienbildung?

Tagung am 5. Juni 2012 in Frankfurt, Hoffmanns Höfe

Kooperationsveranstaltung des Zentrums Bildung der Ev. Kirche Hessen und Nassau und der DEAE

Gelingendes familiäres Leben braucht gemeinsame Zeiten, die immer öfter fehlen. Die Veranstaltung vermittelt, dass der Zeitbedarf von Familien durch entsprechende Zeitregimes in der Erwerbsarbeit, öffentlichen Dienstleistungen und Daseinsvorsorge abgesichert werden muss. Sodann wirft sie die Frage nach Folgerungen für die familienbezogene Bildungsarbeit auf. Auf welche Lebenssituationen und Gestaltungsherausforderungen trifft sie? Wie werden dadurch die Zielgruppen der familienbezogenen Bildung konkret bestimmt oder auch gegenüber der bisherigen Praxis modifiziert? Wie lassen sich angepasste Formate und Zeiträume für die familienbezogene Bildung entwickeln?

Mit:

Dr. Karin Jurczyk, Abteilungsleiterin Familie, DJI, München
Prof. Dr. Sabine Schmidt-Lauff, TU Chemnitz u. a.

Näheres in der Ausschreibung**Bildungsarbeit mit Älteren in der Kirche. Auf dem Weg zu einer Arbeitshilfe für Ehren- und Hauptamtliche**

Fachtagung für Hauptamtliche, Bildungsbeauftragte, Verbandsvertreter/innen, 11. September 2012, Hannover

Themen u.a.:

Alte Leute – neuer Bildungsbegriff? Kirchensoziologische Einordnung; Struktur, Rahmenbedingungen und Strategien, Kommunikation und Bewusstseinsbildung

Details in der Ausschreibung**Sich selbst und andere besser kennenlernen 19.–22. April 2012, Kohren-Sahlis****Einführungskurs der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen**

Das Enneagramm ist ein sehr altes und in unterschiedlichen Kulturen bewährtes Modell, das für die persönliche Entwicklung ebenso genutzt werden kann wie für die Verbesserung des Beziehungsklimas oder der Personalentwicklung in Unternehmen.
www.eeb-sachsen.de

Wege aus der Schuldenkrise – Aufgaben von Wirtschaft und Banken in der Zeit „danach“**21. April 2012, 11:00–16:00 Uhr in der Melanchthon-Akademie**

Finanzkrise, Bankenkrise, Wirtschaftskrise, Eurokrise – Occupy Wallstreet! Ist dies das Ende unseres Finanz- und Wirtschaftssystems? Wir sprechen mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft und informieren über Wege hin zu einer nachhaltig funktionierenden Marktwirtschaft mit einer stabilen Währung.
www.melanchthon-akademie.de

Ins Leben eintauchen. Ein Taufkurs für Erwachsene in fünf Schritten**7. Mai 2012, 17:00–19:00 Uhr, Büchsenstr. 37, Stuttgart**

Veranstaltung der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg
Festliche Präsentation der Neuerscheinung mit dem Landesbischof Dr. h.c. Frank O. July und Prof. Dr. Friedrich
www.eaew.de

Praktische Einführung in die Friedhofspädagogik 12. Mai 2012, 10:00–17:00 Uhr, Dortmund

Tagung des Ev. Erwachsenenbildungswerks Westfalen und Lippe e.V.
Eine Qualifizierung für Menschen, die als Stadt- und KirchenführerIn tätig sind.
www.ebwwest.de

Weiterbildung Integrative Validation**14.–15. Mai 2012, 9:00–16:00 Uhr, FrauenBildungsHaus in Dresden****Kurs der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen**

Dieser Kurs zeigt Wege zum Verstehen und für den Umgang mit Betroffenen – ob im Beruf oder in der Familie – und vermittelt „Handwerkszeug“ anhand konkreter Praxisbeispiele.
www.eeb-sachsen.de

Playing Arts auf Pilgerwegen**4.–7. Juni 2012, Ostbrandenburger Jakobsweg**

Veranstaltung der Bundesakademie für Kirche und Diakonie
Die thematischen Schwerpunkte dieser Veranstaltung sind zwei Tage unterwegs sein auf einem alten Pilgerweg, diesen Weg kreativ und spirituell gestalten und Playing Arts als Weg zur eigenen schöpferischen Praxis kennenlernen.
info@bundesakademie-kd.de

Im Rhythmus des Lebens: Glauben im Alter!**19.–20. Juni 2012, Haus Villigst, Schwerte Seminar des Ev. Erwachsenenbildungswerks Westfalen und Lippe e.V.**

Ein Seminar zum Austausch über Gedanken, Wünsche und Hoffnungen in der nachberuflichen Lebensphase.
www.ebwwest.de

Werte und Normen: Toleranz! Orientierungshilfe für die Zukunft**27.–29. Juni 2012, Altenkirchen**

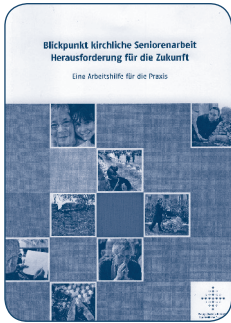
Tagung der Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen
Mit welchen Werten bin ich aufgewachsen? Welche Dinge sind mir im Leben wichtig? Welche Verhaltensweisen werden in unserer Gesellschaft anerkannt und was sind Tugenden wie Liebe, Treue oder Gerechtigkeit wert?
www.lja.de

Ich, wir und die Milieus – die TZI und die Werte. Fachtagung TZI und Kirche**29.–30. Juni 2012, Nonnenweiler Tagung der Evangelischen Erwachsenenbildung Baden**

Die Fachtagung thematisiert Fragen der Wertorientierung und des Wertewandels vor dem Hintergrund der Milieuforschung.
www.eeb-baden.de

Blickpunkt kirchliche Seniorenarbeit Herausforderung für die Zukunft

Eine Arbeitshilfe für die Praxis



Herausgegeben von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen

Bezug: Ev. Erwachsenenbildung Sachsen – Landesstelle – (info@eeb-sachsen.de)

Die Arbeitshilfe gibt es auch zum Herunterladen unter www.eeb-sachsen.de

Dass neue Wege in der kirchlichen Seniorenarbeit nötig sind, um der älteren Generation in ihrer Vielgestaltigkeit gerecht zu werden, ist bei vielen schon im Bewusstsein. Aber was konkret möglich ist und vor Ort dran sein könnte und wie diese neuen Pfade begangen werden könnten – danach fragen viele noch: Wie erreicht man die Generation 60plus? Was ist „noch“ möglich neben dem klassischen Seniorenkreis? Welche neuen Formen des Besuchsdienstes gibt es? Was ist zu tun, damit Menschen in der nachberuflichen, nachfamiliären Phase sich ehrenamtlich engagieren?

Die Arbeitshilfe für die gemeindliche Praxis bietet einen fundierten „Ideenkoffer“, vorwiegend für Haupt- und Ehrenamtliche. Die Handreichung startet mit zwei einführenden Texten. Der eine greift auf, dass die Kirchengemeinde ein Lebensraum ist, in dem man miteinander altert. Der andere geht theologischen Impulsen zur Gestaltung kirchlicher Seniorenarbeit nach. Im Weiteren werden acht mögliche Themenfelder einer „innovativen Seniorenarbeit“ – überschaubar auf jeweils zwei Seiten – nach dem Raster „wahrnehmen – entwickeln – handeln – nutzen“ entfaltet: Spiritualität und Glaube, generationenübergreifende Arbeit, Ehrenamtliche / Freiwillig Engagierte, Bildung, Übergänge gestalten, Betreuung und Pflege, Begleitung bei Demenz, Sterben, Tod und Trauer. Literaturempfehlungen runden die Beiträge ab. Dem schließen sich knapp 25 Praxisbeispiele aus der sächsischen Landeskirche an, aufgeschlüsselt nach dem Raster: Anlass, Ziel, Zielgruppe, Beschreibung, Personen, Ausstattung, Kontaktdaten. Im Anhang findet man gute Tipps, Materialien und Adressen.

Die Arbeitshilfe überzeugt sehr, weil es gelungen ist, klar und überschaubar konzeptionelle Überlegungen mit konkreter und regionaler Praxis zu verknüpfen. Es bleibt zu wünschen, dass auch andere Landeskirchen ein ähnliches For-

mat herausbringen, sodass die Vielfalt landeskirchlich unterschiedlicher und regionaler Praxis aufleuchtet.

Petra Müller

Leiterin der Nordelbischen Fachstelle Alter, Kiel
pmuller@kirche-seniorInnen.de

Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus („Evangelische Arbeitsgemeinschaft für kirchliche Zeitgeschichte“)

<http://evangelischer-widerstand.de/index.php#>

Neue Wege der Vermittlung von Kirchengeschichte und christlichem Widerstand im Nationalsozialismus geht eine interaktive Internetausstellung der „Forschungsstelle für Kirchliche Zeitgeschichte“. Interessierte mit und ohne Vorkenntnisse können über verschiedene Einstiegsunkte (Grundfragen, Zeiten, Personen, Regionen) das Denken und Handeln von evangelischen Christinnen und Christen seit der Weimarer Zeit kennenlernen, erfahren etwas über deren Lebensläufe und ihre recht verschiedenen Motive, sich nicht an das Regime und seine Ideologie anzupassen bzw. ihm aktiv zu widerstehen: im Einsatz für Verfolgte, weil sie selbst „halbjüdischer Abstammung“ waren, weil sie die antisemitische Bibellektüre nicht mitmachten, weil sie einen politischen Neuanfang wollten... Im Unterschied zur früheren bekennniskirchlichen Geschichtsschreibung beansprucht die Ausstellung, den christlichen Widerstand in die NS-Geschichte und den allgemeinen Widerstand der Zeit einzuordnen sowie ein breiteres evangelisches Spektrum zu berücksichtigen. So kommen die Bewegung der Religiösen Sozialisten und einige frühe liberaltheologische Mahner zu Wort. Orientierend wirkt die jeweilige Konfrontation mit der Haltung des Mehrheitsprotestantismus, der weitgehend mit der NS-Bewegung sympathisierte.

Eine intuitive Nutzung ist möglich, wenn man vom interessanten, aber lang geratenen Intro motiviert in die Zeit zwischen Weimarer Republik und dem Kriegsende 1945 eintaucht. Vorteilhaft ist, dass man von der interaktiven Version auf die HTML-Variante umsteigen kann, sodass Nutzer die Vielzahl der Kurztexte, Quellen und Tondokumente gleichsam auch als geordnete Broschüre oder Schulbuch lesen können. Die Präsentation in sehr kleinen Einheiten stößt auch kirchengeschichtlich Vorgebildete auf Interessantes jenseits der Standardlehrwerke: etwa die Geschichte der heute noch erscheinenden

Zeitschrift Junge Kirche oder das Nationalkomitee Freies Deutschland. Der an Orten und Personen orientierte Aufbau wirkt konkret und anschaulich, besonders für die Besucherinnen und Besucher, deren lokale Nachbarschaft schon in die Ausstellung einbezogen ist.

Das Projekt wird fortgeschrieben. Ab 2012 sollen drei Regionen näher beleuchtet werden. Zudem verspricht man, mehr Forschung über das Widerstehen von Frauen einzubinden. Auch der Ausblick auf die Rezeption nach 1945 ist noch zu knapp und einseitig geraten. Aber hier kann ja noch viel kommen. Zumal, wenn mehr Nutzerinnen von der Möglichkeit Gebrauch machen, qualifizierte Kommentare auf der Forumsseite einzustellen oder Verbindungen mit den integrierten sozialen Netzwerken herstellen.

Sabine Plonz

plonz@comenius.de

Generationen verbinden – Gemeinde miteinander gestalten (Eine Arbeitshilfe), hg. vom Bildungswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche, Stuttgart 2011

ISBN 978-3-940463-18-0



In den letzten Jahrzehnten wurde das Angebot kirchlicher Jugend- und Erwachsenenbildung in den Gemeinden der methodistischen Kirche immer weiter differenziert. Es entstanden zahlreiche Veranstaltungstypen, die sich zum einen in ihrer

altersgemäßen Zuordnung und zum anderen durch ihre Orientierung an Lebenswelten, Themen und Milieus unterscheiden, um Menschen in ihren spezifischen Lebenswelten und -situationen zu erreichen. Inzwischen stellt diese Entwicklung die Gemeinden vor neue Fragen: Können wir ein so vielseitiges Programm durchhalten? Welche Zielgruppen erreichen wir und welche (noch) nicht? Gehen mit den Differenzierungen der Austausch zwischen den Generationen und zugleich bedeutende Wesensmerkmale der Kirche Jesu Christi, dem einen Leib ganz verschiedener Menschen, verloren?

Die Arbeitshilfe möchte den Gemeinden Mut machen, die Gesamtkonzeption ihrer Arbeit zu überdenken. Sie gibt Hintergrundinformationen und praktische Anregungen zu den eingangs gestellten Fragen. In Kapitel 1 wird aufgezeigt, wie sich die Differenzierung der Generationen aktuell verschiebt. Gibt es überhaupt noch den klassischen Generationenkonflikt, und welche Konsequenzen haben diese Veränderungen? Aus biblischer Perspektive (Kapitel 2) lassen sich erstaunliche Fragestellungen zum Umgang mit unterschiedlichen Generationen entdecken, sei es beim 12-jährigen Jesus oder beim „Ehren“ der Älteren. Kapitel 3 geht der Frage nach, wie Gemeinden sich hinsichtlich der Generationen zu-

sammensetzen und wie die Generationen das Leben in der Gemeinde mitgestalten können. Neben der altersgemäßen Zuordnung gibt es im Gemeindeprogramm oft eine Orientierung an Lebenswelten, Themen und Milieus. Kapitel 4 soll helfen, sich der Ausrichtung der eigenen Angebote und damit der erreichten und möglichen Zielgruppen bewusst zu werden. In Kapitel 5 wird ein inspirierendes Bild generationenverbindender Gemeindegarbeit entworfen: der Abschnitt zum „Mehrgenerationenhaus“ lotet die Chancen und Grenzen des Generationen verbindenden Ansatzes aus. Schließlich wird im Kapitel 6 vorgeschlagen, ein Praxis-Projekt in der Gemeinde durchzuführen. Ein ganzer Baukas-

ten an konkreten Vorschlägen und Materialien ermöglicht, das Projekt für die eigene Gemeinde anzupassen.

Die Arbeitshilfe umfasst 80 Seiten Din-A4 und ist im Buchhandel für € 9,90 erhältlich, ab 5 Exemplaren zum Mengenpreis von € 8,50 / Stück.

Soonja Röcker, Dr. Lothar Elsner
 lothar.elsner@emk-bildungswerk.de
<http://www.emk-bildung.de>

Petra-Angela Ahrens

Uns geht's gut. Generation 60 plus: Religiosität und kirchliche Bindung



(Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche, hg. v. Gerhard Wegner für das SI der EKD, Band 11).

ISBN 978-3-643-11220-2, € 19,90, 180 S., Münster 2011

Die vom sozialwissenschaftlichen Institut der EKD untersuchte Generation im Ruhestandsalter (und vergleichend auch Menschen in den Fünfzigern) lebt vergleichsweise gut. Sie sieht das Alter als aktive Lebensphase, sich selbst aber eher nicht in gesellschaftlicher Mitverantwortung (56 ff.). Die wichtigsten Aktivitäten richten sich auf den „privaten Lebenszusammenhang“ (75), die Familie und die eigene Freiheit oder Freizeit.

Zwei Einsichten der Befragung von gut 2000 Erwachsenen dürften ihre kirchliche Rezeption fördern: zum einen der enge Zusammenhang zwischen Religiosität bzw. der kirchlichen Verbundenheit der Befragten und Kenntnissen über bzw. Interessen älterer Menschen an kirchlichen Angeboten. „Die Teilnahme am kirchlichen Gemeindeleben entscheidet sich in erster Linie an der empfundenen religiös-kirchlichen Nähe“ (141). Zum anderen, dass Menschen über 60 Jahre auf ehrenamtliche Mitarbeit vor allem in den Bereichen Freizeit und Geselligkeit ansprechbar sind. Größere Distanz zur Kirche macht sie prak-

tisch unerreichbar für solche Engagements. Auch durch neue Angebote ist eine Ausdehnung der „Adressatenkreise kirchlichen Gemeindelebens auf die so genannten Kirchenfernen“ (139) nicht zu erwarten.

Die Studie unterstreicht den Handlungsbedarf auf lokaler, aber übergemeindlicher Ebene, um angemessene Formen für Bildungs- und Sozialarbeit mit und für Ältere zu entwickeln. Die parochiale Perspektive, mit der (vom selben Institut bei Pfarrern nachgewiesenen) verengten Sicht auf „den alten Menschen“ als hilfebedürftig, betreuungsorientiert und letztlich unmündig erweist sich als Hemmnis für eine zukunftsfähige Volkskirche. Denn weder die religiöse Bindung der Älteren wird angesichts nachlassender familiär-religiöser Sozialisation künftig eine „sichere Bank“ sein, noch führen ihre individuellen Interessen die Ruheständler direkt in die kirchlichen Häuser. Werden die Umfrageergebnisse mit Resultaten der Sinusstudien gekoppelt (12), die zeigen, dass die für die Kirche wichtigsten Milieus sich innerhalb weniger Jahre halbiert haben, könnte sich ein profundes Zukunftsproblem für die bekannten kirchlichen Strukturen und Inhalte ergeben. Die Bedeutung ansteigender Konfessionslosigkeit scheint zumindest offen, denn die sei nicht von vornherein gleichzusetzen mit Distanz zur Kirche und zudem sehr unterschiedlich ausgeprägt (16).

Als Folgerungen müssten beispielsweise bestehende Altersgrenzen für kirchliche Verantwortungsträger überdacht oder zielgruppenspezifische Beteiligungsformen entwickelt werden. Die sozialen, gesundheitlichen sowie bildungsbedingten Differenzierungen der Gruppe der alten Menschen sind nämlich relevant für ihre Reso-

nanz auf Angebote (141); umgekehrt haben das Feiern von Festen oder spezifische Seniorenangebote einen vergleichsweise hohen Integrationswert über Bildungsdifferenzen hinweg (125–127, 155).

Ihrem Interesse an der Religiosität der Älteren gemäß führt die Verfasserin beim Blick auf „individuelle Altersbilder“ (II.2) die Frage nach dem Sinn des Lebens (52–54, 75) ein und stellt bei der Sichtung „kollektiver Altersbilder“ (II.3) eine gewisse Korrelation zwischen Religiosität und Aktivität fest (65–67, 76). Bei den Lebensperspektiven der Evangelischen (III. 7) stellt sie „Zuversicht“ und die „Beschäftigung mit dem eigenen Lebensende“ (103–106) in ihrer Korrelation zur religiösen Verbundenheit heraus. Der Religionsbegriff, mit dem kirchliche Verbundenheit untersucht wird, ist einerseits deskriptiv, andererseits subjektiv ausgerichtet. Gottesdienstbesuch wird religionssoziologisch als „öffentliche religiöse Praxis“ (78, mit Stephan Huber) eingestuft.

Der Untersuchungsteil zu den Gottesbildern der Älteren wirft Fragen auf: Dem Satz „Da ist irgendetwas, aber ich kann es nicht beschreiben“ stimmen 26 % der Befragten zu (107). Ist das Indiz für die Wirkungslosigkeit kirchlicher Verkündigung und Unterrichtung, Volksmission und religiös-theologischer Erwachsenenbildung? Oder zeigen die Interviewpartner zivil-religiöse Offenheit und Flexibilität? Offenbart sich eine undogmatische, freundlich-dialogische Grundhaltung der Bevölkerung, die, ob evangelisch oder nicht, eher wenig an Religion interessiert ist? Die Thesen „Gott ist in den Herzen der Menschen“, resp. „in der Natur“ finden die größte Zustimmung: 37 bzw. 38 %. Religiös unspezifisches Empfinden – oder muss man sagen Sprachlosigkeit – ist ver-

breitet: „Gott ist abwesend, aber er (sic!) existiert“, bestätigen 27 %. Ähnlich wie bei den seit fast 40 Jahren durchgeführten EKD-Mitgliederbefragungen bieten die Befragten eher suggestive, diffuse oder zufällige religiöse Deutungen an, die nicht spezifisch christlich sind, sondern auch in anderen Glaubensgemeinschaften geteilt werden (111). Wie aber sind die erhobenen religiösen Einstellungen der Bevölkerung soziologisch zu verstehen und theologisch mit Kirchenmitgliedern zu bearbeiten?

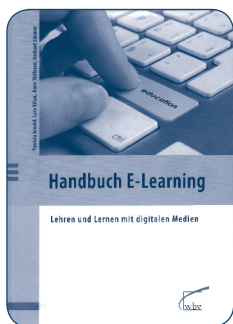
Sichere Interpretationen der Umfrageergebnisse stehen an manchen Stellen noch aus; hier werden Vermutungen angeboten (69 ff., 78 ff., 104), was einerseits der zu geringen Zahl der jeweils Befragten (Altersgruppe/Geschlecht/religiöse Verbundenheit/Lebensperspektiven) geschuldet ist, andererseits der fehlenden theoretischen Einordnung des Projektes.

Für Erwachsenenbildung in evangelischer Trägerschaft wirft der Band die Frage auf, ob religiöse Bildung forciert werden muss sowie, ob und inwiefern diese mit Lernzielen verbunden werden kann.

Sabine Plonz
plonz@comenius.de

Patricia Arnold / Lars Kilian / Anne Thillosen / Gerhard Zimmer, Hg.,

Handbuch E-Learning. Lehren und Lernen mit digitalen Medien



Bielefeld 2011
(Bertelsmann Verlag)

ISBN
978-3-7639-4888-8
€ 49,90, 470 S.

Spätestens zur Mitte der 2000er Jahre wich die mit der Verbreitung des World Wide Web einhergehende

E-Learning-Euphorie einer Ernüchterung in Bezug auf die Potenziale virtueller Bildungsprozesse. Ein wichtiges Anliegen des völlig neu bearbeiteten Handbuchs zum E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren ist es darum, einer durch E-Learning möglichen Umwälzung der Lehr- und Lernkultur nicht unkritisch das Wort zu reden, sondern die Vorteile virtueller Bildungsszenarien reflektiert zu beschreiben, ohne deren potenzielle Nachteile zu verschweigen. So zeigt sich insbesondere, dass E-Learning allein als Methode

nicht zum erwünschten Lernerfolg führen kann, wenn es nicht in eine schlüssige didaktische Gesamtkonzeption eingebettet ist. Den Autoren ist es daher wesentlich, eine konsequent didaktische Perspektive auf Handlungsfelder im Bereich des E-Learning einzunehmen. Auch haben sie sich eine dezidiert anwendungsorientierte sowie eine umfassende, allen Akteuren an virtuellen Bildungsprozessen und deren Zusammenwirken gerecht werdende Beschreibung vorgenommen. Dabei wird sowohl auf die neuen sozialen und kommunikativen Online-Instrumente und -Methoden (Stichwort Web 2.0) zurückgegriffen, als auch auf neue Forschung und Gestaltungspraxis zur Konzeption und Realisierung virtueller Bildungsangebote.

In den zwölf Kapiteln dieses Bandes werden die Voraussetzungen, die didaktischen Bedingungen und Gestaltungsoptionen, die Entwicklung, Durchführung und Bewertung virtueller Lernangebote ausführlich dargelegt und auch nach der Sicherstellung ihrer Nachhaltigkeit gefragt. Das zweite Kapitel widmet sich der Frage, wie Bildung überhaupt durch E-Learning ermöglicht werden kann. Die Autoren führen in grundlegende Begrifflichkeiten ein, beleuchten Defizite bisheriger virtueller Bildungsarrangements und formulieren konstituierende Faktoren erfolgreicher virtueller Lehr- und Lernprozesse. Sie machen auf die Vor-, aber auch Nachteile elektronisch gestützter Lernformen aufmerksam. Die herausgearbeiteten, erfolgreiche Bildungsprozesse konstituierenden Faktoren bilden schließlich die Grundlage für die in den weiteren Kapiteln ausführlich vorgestellten und explizierten Handlungsfelder. Diese reichen von der pädagogisch begründeten Gestaltung virtueller Lern- und Bildungsräume (Kapitel 3) über die didaktische Konzeption medienvermittelter Lehr- und Lernprozesse (Kapitel 4) bis zur Aufbereitung, Darstellung und Rezeption von Lerninhalten in ihren verschiedensten multimedialen und interaktiven Präsentationsformen (Kapitel 5). Auch werden die in E-Learning-Prozessen erforderlichen Kompetenzen von Lehrenden und Lernenden thematisiert (Kapitel 6) und die Bedeutung, Möglichkeit und Gestaltung von computerunterstützten Prüfungen des erreichten Lernerfolgs dargelegt, wobei die Autoren sich für kompetenz- und handlungsorientierte Prüfungsformen aussprechen und diese vorstellen (Kapitel 7). Weitere Handlungsfelder sind Qualitätsmanagement und Entwicklung von Qualitätskriterien für virtuelle Bildungsangebote (Kapitel 8), Bedingungen von Evaluationen (Kapitel 9), die Entwicklung technischer didaktischer Standards für E-Learning-Kurse (Kapitel 10), sowie die rechtlichen Grundlagen computergestützter Lernangebote (Kapitel 11). Der letzte

Abschnitt (Kapitel 12) fragt nach der nachhaltigen Implementierung virtueller Bildungsangebote im Kanon der Bildungsangebote von Hochschulen, Bildungszentren und Unternehmen.

Das Handbuch bietet eine profunde Auseinandersetzung mit allen wesentlichen Aspekten für erfolgreiche virtuelle Lernformen. Kompetent, gut verständlich und dabei dennoch in der nötigen Tiefe beschreiben die Autoren auch relevante aktuelle Instrumente und Werkzeuge aus dem Online-Bereich (z. B. Microblogging, Social Bookmarking, Wiki), die für E-Learning zunehmend an Bedeutung gewinnen werden. Die Publikation ist weitgehend anwendungsorientiert verfasst. Sie verabschiedet veraltete, etwa instruktionistische lerntheoretische Annahmen zugunsten einer am Subjekt ansetzenden Didaktik, die aktiv-gestalterische, selbstgesteuerte, interaktive und partizipative Lehr- und Lernformen unterstützt, den individuellen Kontext der an virtuellen Bildungsprozessen beteiligten Akteure berücksichtigt und handlungs- und aufgabenorientierte Lernangebote bereit hält. Aus diesem Grund ist das Handbuch E-Learning im besten Sinne gleichzeitig auch eine Veröffentlichung über eine das Lernen ermöglichende Didaktik.

Rüdiger Wild
Evangelische Arbeitsstelle Fernstudium
rwild@smail.uni-koeln.de

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt

Film des Monats Januar 2012

Und dann der Regen (También la lluvia)

Spanien/Mexiko/Frankreich 2011

Regie: Iciar Bollán

Verleih: Piffel Medien GmbH

www.piffelmedien.de

Preise: Panorama-Publikumspreis, Berlin 2011

Kinostart: 29. Dezember 2011

Im bolivianischen Hochland wird ein Film über den Beginn der Eroberung Latein- und Mittelamerikas durch die Spanier gedreht. Er soll von der Ankunft von Christopher Kolumbus in der neuen Welt, dem Aufstand des Taino-Häuptlings Hatuey auf Kuba und dem Widerstand der Dominikanermonche Antonio de Montesinos und Bartolomé de las Casas gegen die Versklavung und Ausbeutung der indigenen Bevölkerung erzählen. Hergestellt wird der Film während des erfolgreichen Kampfes der Bevölkerung von Cochabamba gegen die Privatisierung ihres Trinkwassers im Jahr 2000. Einer der Anführer des Aufstandes gegen den Verkauf der Wasserversorgung durch die Stadtverwaltung ist der Einheimische Daniel. Als



Laiendarsteller spielt er im Film den Taino-Häuptling Hatuey. Für den jungen Regisseur Sebastián und den Produzenten Costa werden die Dreharbeiten zu einem historischen und sozialen Drama, bei dem sie selbst und ihr Filmprojekt auf dem Prüfstand stehen.

Geradezu dokumentarisch wird die aktuelle Lage der indigenen Bevölkerung gezeigt: Sozial an den Rand gedrängt, sucht sie nach einer wirksamen Form für ihre Wut und ihren Protest. Die Bilder des Historienfilms wiederum formulieren eine Anklage gegen die menschenverachtende Politik der Eroberer. Die Filmproduktion *im Film* wird angesichts realer Ungerechtigkeiten und tödlicher Auseinandersetzungen um die Befriedigung von Grundbedürfnissen selbst zum Problem. Kein Produzent, Regisseur oder Schauspieler kann sich den Fragen nach den Schatten des kolonialistischen Erbes entziehen. Auch das Publikum wird unausweichlich mit diesen widersprüchlichen Perspektiven konfrontiert.

Film des Monats Februar 2012

Der Junge mit dem Fahrrad (Le gamin au vélo)

Belgien, Frankreich, Italien 2010

Regie: Jean Pierre und Luc Dardenne

Verleih: Alamode Film

www.alamodefilm.de

Kinostart: 9. Februar 2012

Aus einem Erziehungsheim versucht der 11-jährige Cyril vergeblich, seinen Vater Guy anzurufen. Nach einem Monat wollte ihn der Vater von dort wieder abholen. Am nächsten Tag schwänzt Cyril die Schule und macht sich auf den Weg zur väterlichen Wohnung. Als er den Betreuern aus dem Heim zu entkommen versucht, die ihm auf den Fersen sind, versteckt er sich in einer Arztpraxis. Dort begegnet er der Friseurin Samantha, die er fest umklammert und nicht mehr loslassen will, als die Erzieher ihn finden. Es stellt sich heraus, dass die Wohnung des Vaters leer ist. Niemand weiß, wo er sich aufhält. Gemeinsam finden Cyril und Samantha den Vater bei einem Aushilfsjob; tief verletzt muss Cyril erkennen, dass der Vater nichts von ihm wissen will. Samantha trös-



tet ihn. Nun besucht er sie regelmäßig. Auch die Erfahrung falscher Freunde, die in Drogenhandel und Überfälle verwickelt sind, bleibt ihm nicht erspart. Doch Samantha hält trotz aller Schwierigkeiten zu ihm.

Der Film konzentriert sich auf die Suchbewegung nach einem Zuhause, in dem Cyril sich geborgen und anerkannt fühlt. Das Fahrrad wird zur Metapher dieser Bewegung, weil es die bedrückende Dynamik und nervöse Energie verkörpert, mit der er nach einem solchen Ort für die eigene Identitätsbildung Ausschau hält. Eindringlich folgt die Kamera dem stets unruhig-impulsiven Verhalten des Jungen, der um soziale Aufmerksamkeit kämpft. Samanthas Fürsorge ist ein elementarer humaner Impuls, dem sie folgt, ohne dass dies psychologisch erklärt wird. Wenn der Film der Verlässlichkeit familiärer Bindungen misstraut, so will er dennoch keine Welt ohne Hoffnung zeichnen.

Film des Monats Dezember 2011

Take shelter (Ein Sturm zieht auf)

USA 2011, Regie: Jeff Nichols

Verleih: Ascot Elite Filmverleih GmbH

www.scot-elite.de

Preise: Bester Film, Hamburg 2011; FIPRESCI-Preis, Cannes 2011 (Seminar de la Critique)

Kinostart: 22. März 2012

Curtis LaForche lebt mit seiner Frau Samantha und deren sechsjährigen, tauben Tochter Hannah ein bescheidenes Leben in einer Kleinstadt in Ohio. Curtis ist Geschäftsführer einer Sandgrube, Samantha ist Hausfrau und verkauft gelegentlich selbst genähte Kleidung auf dem wöchentlichen Flohmarkt. Das Geld der jungen Familie ist knapp, und die besondere medizinische Versorgung und schulische Ausbildung von Hannah fordert die Eltern zusätzlich. Trotz allem sind sie eine glückliche Familie. Doch dann wird der Familienvater von immer wiederkehrenden Alpträumen über einen apokalyptischen Sturm heimgesucht. Er leidet unter der Belastung, entscheidet sich aber, diese Träume für sich zu behalten und seine Fami-



lie mit dem Bau einer Schutzhütte vor dem Unheil zu bewahren. Die Belastung für seine Ehe und die Spannungen in seinem Umfeld, die durch sein anscheinend unerklärliches Verhalten ausgelöst werden, nimmt er in Kauf. Die Angst vor dem, was seine Träume wirklich bedeuten könnten, ist weit größer. Langsam kommen Zweifel auf, ob er seine Familie vor einem drohenden Sturm oder vor sich selbst schützen muss ...

Mit Michael Shannon und Jessica Chastain in den Hauptrollen begeistert der von Jeff Nichols geschriebene und inszenierte Thriller das Festival-Publikum. Die Jury des Hamburger Filmfestes begründet die Auszeichnung mit dem *Preis der Hamburger Filmkritik* mit den folgenden Worten: „Ein ökonomisch und ökologisch verunsichertes Land, das sich von innen wie von außen bedroht fühlt. US-Regisseur Jeff Nichols analysiert in seinem Film messerscharf den Zustand seines Landes im Jahr 2011. In gleichermaßen betörenden wie verstörenden Bildern erzählt er von einem Mann, dessen wohlgeordnetes Leben immer mehr aus den Fugen gerät (...)"

Vor 25 Jahren „Von Bildern lernen“

Die Themenvorschau auf den neuen Jahrgang des forum eb und die Sichtung der vorgesehenen inhaltlichen Schwerpunkte in 2012 wecken das historische Interesse: Was waren denn die Themen der BlattmacherInnen des Vorgängermediums, des Nachrichtendienstes der DEAE, vor 25 Jahren? Was den Nachrichtendienst der DEAE beschäftigte, ist auch repräsentativ für das Arbeitsfeld Evangelische Erwachsenenbildung und verweist auf das zeittypische Programmprofil und programmatische Innovationen.

Was bestimmte den Diskurs? Im Jahr 1987 stand der Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und seine Bildungsdimension „on top“ auf der Agenda. Es wurde in der Würzburger Mitgliederversammlung der DEAE 1987 verhandelt. Der Vorstand der DEAE gab dazu eine Erklärung ab. Das Thema ist im Rezensionsteil und bei der Vorstellung von Arbeitshilfen gut vertreten. Erwachsenenbildung im ländlichen Raum und die Theologie in der Landwirtschaft bzw. deren Fehlen reflektiert eine ND-Ausgabe (Nachrichtendienst) und verbindet so die Themen der Schöpfungsverantwortung und Ökologie mit Fragen der Regionalentwicklung.

Ganzheitlich Zugänge und „Menschenbilder“ in der Bildungsarbeit sind Gegenstand eines Gesprächs zwischen Heidemarie Langer und Christoph Scheilke, das die emotionalbeziehungsorientierte Ebene von Bildungsveranstaltungen und bibliodramatische Methode(n) in den Fokus rückt.

Der „Männerarbeit und Männerbildung“ ist eine weitere Ausgabe gewidmet, die darüber hinaus „Genderfragen“ leitthematisch präsentiert. Zwei Drittel der Inhalte werden im Inhaltsverzeichnis entsprechend ausgewiesen, auch das eine Innovation.

Familie und Lebensformen, die Auseinandersetzung mit dem Begriff und Leitbild von Familie verhandelt die letzte Ausgabe der ND 1987. Damit beginnt in der EEB und der EKD in der Breite eine Diskussion, die mit dem Namen von Gesine Hefft verbunden ist. Sie hat dazu geführt, dass ein offener und verschiedene Lebensformen integrierender Familienbegriff zu einer Selbstverständlichkeit des protestantischen Diskurses wurde.

Und das Thema Alter und Altersbildung? Das findet sich nur in Ansätzen in diesem Jahrgang. Zwar war die DEAE seit 1984 (bis 1987) Träger des vom BMBW geförderten Projektes „Leben nach der Erwerbsarbeit. Bildungsprojekt zur Vorbereitung auf die nachberufliche Lebensphase“ (1988 publiziert). Ein halbseitiger Bericht schildert dessen Fortgang. Ein weiterer Bericht stellt „Neue Wege in der Altenarbeit“ und ein Kontaktstudium der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar vor. Aber erst in den Folgejahren finden diese Fragen mehr Aufmerksamkeit: 1988 erscheint ein ausführlicher Beitrag über einen Freiwilligendienst für Ältere der AGDF (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden). 1991 ist dann mit dem Themenheft „Die ältere Generation“ und der Einrichtung der Arbeitsgruppe „Alter/Bildung im Alter“ das Thema endgültig in der DEAE angekommen. Zuvor schon hatte Ina Mauritz (Hannover) mit der Publikation zweier Arbeitshilfen in der niedersächsischen Reihe „ausprobiert und aufgeschrieben“ (1988 und 1990) praktische Anregungen zur Bearbeitung des Themas „vor Ort“ gegeben.

Petra Herre
PetraHerre@t-online.de

Impressum

forum erwachsenenbildung

profiliert – kompetent – evangelisch

45. Jahrgang, Heft 1/2012

ISSN 1433-769X, Best.-Nr.: feb 1/2012

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)

Heinrich-Hoffmann-Str. 3

60528 Frankfurt am Main

Tel.: 069 67869668-307

Fax: -311

E-Mail: info@deae.de

www.deae.de

forum erwachsenenbildung führt die bis 1996 erschienene Zeitschrift „Nachrichtendienst“ in veränderter Gestalt fort und ist Mitglied im Gemeinschaftswerk Evangelischer Publizistik GmbH.

Redaktionsbeirat: Martin Becher/Bad Alexandersbad, Gerrit Heetderks/Düsseldorf, Petra Herre/Köln, Dr. Ulrike Heuer/Bremen, Dr. Karin Jurczyk/München, Dr. Birgit Rommel/Stuttgart, Andreas Seiverth/Frankfurt, Dr. Gertrud Wolf/Frankfurt

Redaktion und Schriftleitung: Dr. Sabine Plonz

Satz: paginamedia GmbH, Hemsbach

Titelbild: epd-bild/Guido Frebel

Herstellung, Verlag und Vertrieb:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG
Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld

Leserservice:

Tel. 0521 91101-12, Fax 0521 91101-19

E-Mail: service@wbv.de

Internet: wbv.de

© 2012 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Bezugsbedingungen für Jahresabonnement (4 Ausgaben) der „forum erwachsenenbildung“: € 25,- (zzgl. Versandkosten); ermäßigtes Abonnement für Studierende € 20,- (zzgl. Versandkosten), bitte gültige Studienbescheinigung beilegen. Das Abonnement läuft bis auf Widerruf, zumindest jedoch für ein Kalenderjahr. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Wochen zum Jahresende.

Einzelheft € 9,90 (zzgl. Versandkosten)

Themenvorschau

Heft 2/2012 (Juni 2012): Religionsgemeinschaften - Europäische Bildungsbewegungen?

Heft 3/2012 (September 2012):

Macht, Gewalt und Bildung

Heft 4/2012 (Dezember 2012):

Erwachsenenbildung und Prekarisierung